

ökume
nisches
nefitz
zentral
afrika

FDLR

Forces démocratiques pour la Libération du Ruanda

Ruandische Hutu-Milizen in der DR Kongo

Oktober 2009

ÖNZ
Ökumenisches Netz Zentralafrika
Chausseestraße 128/129
10115 Berlin
Telefon: 0049 [030] 48 62 57 00
E-Mail: office@oenz.de
www.oenz.de

Das ÖNZ wird unterstützt und finanziert von seinen Mitgliedsorganisationen:

Brot für die Welt
Stafflenbergstraße 76
70184 Stuttgart
www.brot-fuer-die-welt.org

Diakonie / Menschenrechte
Stafflenbergstraße 76
70184 Stuttgart
www.diakonie-human-rights.org

Misereor
Mozartstraße 9
52064 Aachen
www.misereor.de

Pax Christi
Feststraße 9
61118 Bad Vilbel
www.paxchristi.de

Vereinte Evangelische Mission
Rudolfstraße 137
42285 Wuppertal
www.vemission.org

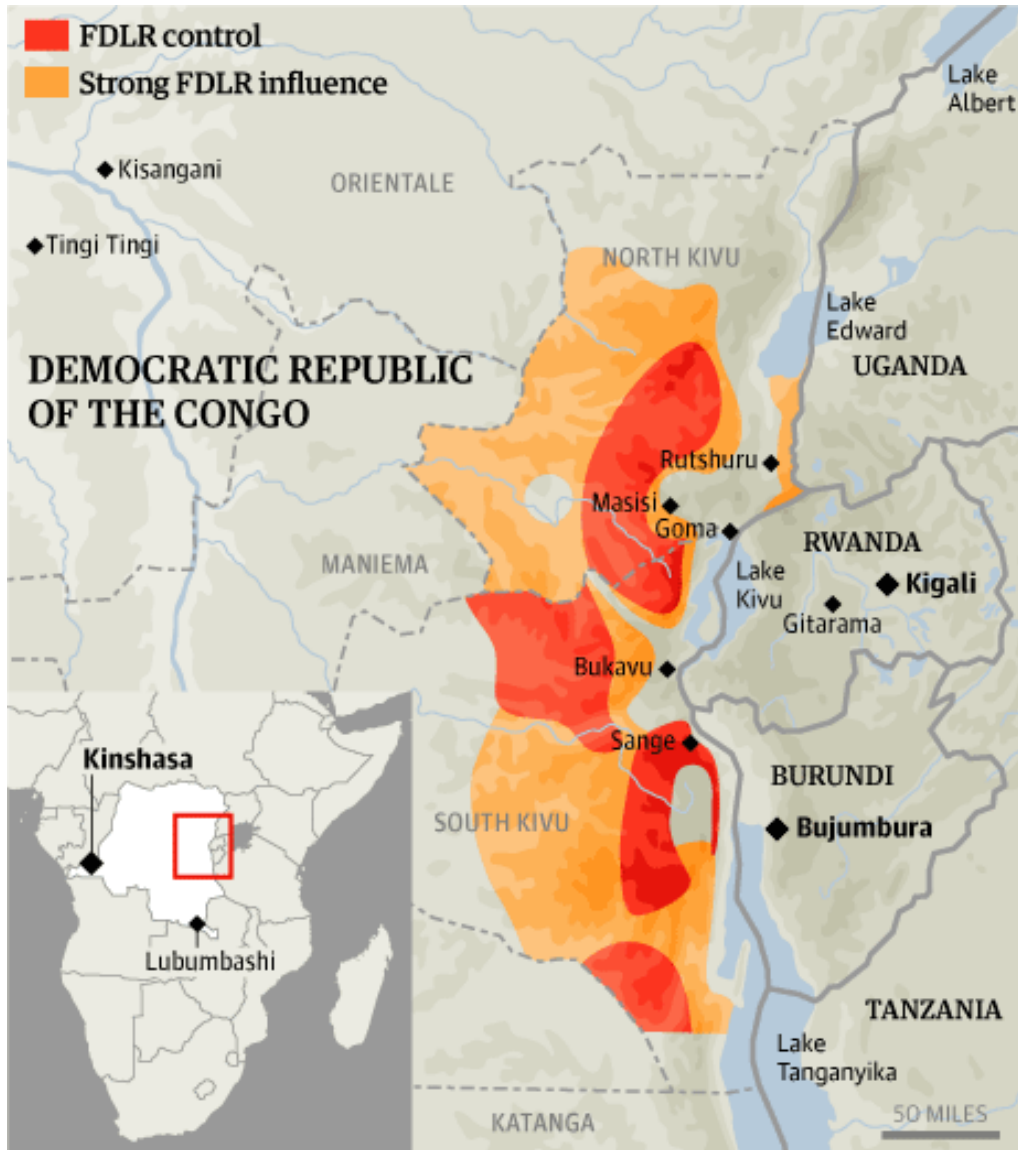
Autoren der Studie: Ilona Auer-Frege
Simon Kläntschi

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	7
ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DER FDLR	7
Vorgeschichte ab 1994	7
RPF Tötungen als Grundlage der FDLR-Ideologie.....	8
Gründung der FDLR	9
Verhandlungen von Rom	10
VERBRECHEN DER FDLR	12
AUFBAU UND INTERNE STRUKTUR	13
Führungsstruktur der FDLR.....	14
Struktur des politischen Flügels.....	14
Struktur des militärischen Flügels	15
Die Führungsriege der FDLR	16
FINANZIERUNG	18
POLITISCHE FORDERUNGEN UND STRATEGIEN	20
Offizielle Positionen der FDLR	20
Ideologie	20
Interruandischer Dialog als Weg aus der Krise?	21
Strategie der FDLR in der DR Kongo	22
Alternativlosigkeit der FDLR - Führung.....	23
EINFLUSS DER FDLR AUF DIE REGION DER GROßEN SEEN.....	25
Beziehungen der FDLR zur DR Kongo	25
Ruandas Beziehung zur FDLR.....	26
Internationale Interventionsansätze	27
HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN.....	29



<http://www.iss.co.za/Pubs/Monographs/No66/Map1Big.html>



http://bbitv.nextcom.no/news/Increase_In_Forced_Labor_Rape_And_Harassment_In_Eastern_Congo.htm

Abkürzungen

ALIR	Armée de Libération du Rwanda (Vorgängerorganisation der FDLR, aufgelöst 2002)
AU	African Union
CNDP	Congrès National pour la Défense du Peuple, Rebellenorganisation, seit 2009 Partei
DDR	Disarmament, Demobilisation and Reintegration
DDRRR	Disarmament, Demobilisation, Repatriation, Rehabilitation and Reintegration
D&R	Disarmament & Repatriation
DRC	Democratic Republic of Congo
EU	European Union
FAR	Forces Armées Rwandaises (Regierungssoldaten vor und während dem Völkermord)
FARDC	Forces Armées de la République Démocratique du Congo, staatliche Armee der DR Kongo
FDLR	Forces Démocratiques pour la Libération du Rwanda
FNL	Forces Nationales de Libération (ehemalige Rebellenbewegung aus Burundi)
FOCA	Forces Combattants Abacunguzi (Militärflügel der FDLR)
GoDRC	Government of the DRC
GoR	Government of Rwanda
HRW	Human Rights Watch
ICG	International Crisis Group
ICTR	International Crime Tribunal for Rwanda
IDP	Internally Displaced Persons
LRA	Lord's Resistance Army
MDRP	Multi-Country Demobilisation and Reintegration Programme
MONUC	United Nations Mission in the DRC
NGO	Non-Governmental Organisation, Nichtregierungsorganisation
PALIR	Peuple Armé de Libération du Rwanda
PPRD	Partie du Peuple pour la Reconstruction et la Démocratie
RDR	Retour Démocratique au Rwanda (Vorgängerorganisation von ALIR/PALIR)
RDRC	Rwandan Demobilisation and Reintegration Commission
RPA	Rwandan Patriotic Army (Name der ruandischen Armee zwischen 1994 – 2002)
RUD/URUNA	Rally for Democracy (Splittergruppe der FDLR)
SC UN	Sicherheitsrat der Vereinten Nationen
UN	United Nations, Vereinte Nationen
UNDP	United Nations Development Program
UNHCR	United Nations High Commissioner for the Refugees

Einleitung

Seit ihrer Gründung im Jahr 2000 ist die Rebellengruppe „Forces Démocratiques pour la Libération du Rwanda“ FDLR an vielen hundert Tötungen, Vergewaltigungen, Plünderungen und Zerstörungen von Häusern beteiligt. Bis zu 900.000 Menschen wurden aus ihren Dörfern in der Kivu-Region vertrieben. An Zeugenaussagen über die Taten und die politischen Wirkungen der FDLR besteht kein Mangel. Ihre Verbrechen werden durch Menschenrechtsgruppen, durch die UN und durch Human Rights Watch dokumentiert. Dennoch lebt der Präsident der FDLR in Deutschland und koordiniert von Mannheim aus die politischen und militärischen Flügel der Gruppierung.

Gegründet wurde die FDLR im Jahr 2000 als Vertretung der nach dem ruandischen Genozid in die DR Kongo geflüchteten Hutu, in deren Reihen sich noch zahlreiche Organisatoren und Ausführende des Völkermordes befanden. Bis heute ist die Ideologie der FDLR auf einen Umsturz der neuen ruandischen Regierung ausgerichtet. Sie zielt darauf ab, die Bevölkerungsmehrheit der Hutu in Ruanda politisch zu vertreten und verfestigen damit weiterhin die Spaltung der Bevölkerung entlang ethnischer Kriterien.

Die militärische Stärke Ruandas verhindert heute Übergriffe der FDLR auf dieses Territorium, sodass den Rebellen nur die DR Kongo als Aktionsradius zur Verfügung steht. Dort fehlende staatliche Sicherheitsstrukturen tragen dazu bei, dass sich illegale Gruppierungen ungehindert aufhalten und betätigen können. Die FDLR finanziert ihr Überleben durch die Ausbeutung der kongolesischen Bevölkerung, den Handel mit natürlichen Ressourcen und durch erpresste Zölle und Steuern. Obwohl ihre politischen Ziele in Ruanda unerreichbar scheinen, haben sie bislang alle Angebote, die Waffen niederzulegen und ins zivile Leben zurück zu kehren, abgelehnt und versuchen weiter, durch Terror die kongolesische Bevölkerung zu Abgaben zu zwingen und sich mit Gewaltakten als bedeutender politischer Faktor in der Region darzustellen. Die Versuche der Vereinten Nationen (VN), der kongolesischen Regierung und der ruandischen Armee, die FDLR militärisch zu bezwingen, sind bislang alle fehlgeschlagen und haben zu deren Radikalisierung beigetragen und Racheakte an der Bevölkerung provoziert.

Entstehungsgeschichte der FDLR

Vorgeschichte ab 1994

Die FDLR stellt die größte bewaffnete Rebellengruppe in der DR Kongo dar. Ihre Stützpunkte liegen vor allem in den Provinzen Nord- und Südkivu. Ausgangspunkt für die Gründung der FDLR war der Völkermord in Ruanda 1994, bei dem Hutu-Extremisten ca. 800.000 Tutsi und moderate Hutu töteten. Für die Organisation und Durchführung des Völkermordes in Ruanda

waren vor allem zwei Gruppierungen verantwortlich: Die staatliche ruandische Armee FAR (Forces Armées du Rwanda) und die Freiwilligen-Milizen „Interahamwe“. Als der heutige ruandische Staatspräsident Paul Kagame mit seiner Armee „Rwandan Patriotic Forces“ RPF Ende Juni 1994 den Völkermord nach ca. 100 Tagen beendete und die Macht in Ruanda übernahm, waren über eine Million Ruander, unter ihnen unzählige Genozid-Täter sowie fast die gesamte FAR und Interahamwe, über die kongolesische Grenze nach Nord- und Südkivu geflohen, wo sie sich in Flüchtlingslagern sammelten.¹ In den Flüchtlingslagern etablierten die ehemaligen Militärs und Politiker straffe Führungsstrukturen, gründeten neue Parteien² und hatten schnell wieder Zugang zu Konten, die teilweise schon seit Jahren im Kongo / Zaire, in Kenia, Tansania und den Niederlanden deponiert waren.³

Wichtigste Partei der Ruander im Kongo war ab 1996 – 97 die RDR (Rassemblement pour le Retour des Réfugiés et la Démocratie), in der sich große Teile der ehemaligen ruandischen Armee FAR neu organisierten. Die RDR konnte auf Unterstützung von Exil-Ruandern in aller Welt bauen. Dazu gehörten zahlreiche Einzelpersonen in Europa, unter anderem Ignace Murwanashyaka, der seit 1989 in Deutschland lebt und studierte. 1997 wurde Murwanashyaka zum offiziellen Vertreter der RDR in Deutschland erklärt.

RPF Tötungen als Grundlage der FDLR-Ideologie

1996 marschierte die ruandische Armee RPF im Kivu ein und unterstützte die Aufstandsbewegung um Laurent Kabila. Die ruandischen Flüchtlinge wurden vertrieben und ihre Lager gewaltsam aufgelöst. Dabei kamen vermutlich mehr als 100.000 Menschen ums Leben.⁴ Die Regierung Kagame begründete den Einmarsch damit, dass sich die Flüchtlingslager zu Zentren des Widerstandes gegen die Regierung in Kigali entwickelten. In den Lagern hatte sich die Anti-Tutsi-Ideologie, die zum Völkermord geführt hatte, weiter konzentriert. Die ehemaligen Hutu-Milizen rekrutierten in den Lagern neue Mitglieder und nutzten sie als Ausgangsbasis für militärische Angriffe auf Ruanda. Die Übergriffe der ruandischen Armee auf die Flüchtlingslager radikalisierte die Flüchtlinge und ehemaligen Genozidäre weiter. Es entstand der Vorwurf, dass die ruandische Armee einen „Gegengenozid“ gegen Hutu in Ruanda und auch im Kongo durchgeführt habe. Der RPF wird vorgeworfen, dass sie unter der Leitung von Paul Kagame nicht nur unter den Flüchtlingen im Kongo / Zaire, sondern auch unter den Hutu in Ruanda während des Genozids und danach tausendfach Morde begangen habe, um den Genozid zu beenden, Völkermörder zu töten und Rache zu nehmen. Dieses Narrativ bildet die Grundlage der FDLR-Identität und

1 Prunier, Gérard: The Rwanda Crisis 1959 – 1994, History of a Genocide, London 1995, S. 320f.

2 Rafti, Marina: Rwandan Hutu Rebels in Congo / Zaire 1994-2006, in: Reyntjens, Filip und Stefaan Marysse (Hg.): L’Afrique des Grands Lacs – Dix Ans des Transitions Conflictuelles, Annuaire 2004-2005, Paris 2006, S. 57.

3 Human Rights Watch: Rearming with Impunity, International Support for the Perpetrators of the Rwandan Genocide, New York 1995.

4 Prunier, Gérard: Africa’s World War, New York 2009, S. 37 ff.

ihrer Forderung nach Macht in Ruanda.⁵

Zu diesem Zeitpunkt gründete sich im Umkreis der RDR die „Armee pour la Liberation de Rwanda“ (ALIR), mit einem politischen Flügel namens „ Armée du Peuple pour la Liberation de Rwanda“ (PALIR). Trotz der Auflösung der Lager und der Stationierung des ruandischen Militärs im Kivu gelang es der ALIR, von Goma aus Übergriffe in den Nordosten Ruandas zu starten und eigene Trainingscamps, z.T. auf ruandischem Territorium, zu gründen.⁶ Die ALIR kämpfte nach dem Zerwürfnis von Laurent Kabila mit seinen ruandischen Verbündeten im Mai 1997 im ersten Kongokrieg auf Seiten von Laurent Kabila gegen die ruandischen Truppen der RPF⁷ und erhielten dafür erhebliche Geldsummen.⁸

Gründung der FDLR

Im März 1999 kam es zu einem Zwischenfall, bei dem sehr wahrscheinlich ALIR-Truppen eine Gruppe britischer, amerikanischer und französischer Touristen im Bwindi-Nationalpark im Grenzgebiet zwischen Ruanda und Uganda ermordeten. Dieser Übergriff löste starke interne Spannungen innerhalb der ALIR aus, da die Gruppe als Folge der Morde auf die US-Terrorliste gesetzt wurde. Die Konflikte führten schließlich zur Auflösung der ALIR (bis 2002) und 2000 zur Neugründung als FDLR. Gegründet wurde die FDLR von Aloys Ntwirigabo (alias Agakatsi), Hyacinthe Rafiki und Tharcisse Renzaho.⁹ Ignace Murwanashyaka erhielt zunächst den Rang eines „Commissioner for External Affairs“ und sollte von Deutschland aus Öffentlichkeitsarbeit machen sowie internationale Kontakte herstellen.

Da der Vizepräsident Ntwirigabo als weithin bekannter Befehlshaber im Genozid in der Öffentlichkeit nicht mehr tragbar für die neue Organisation war, rückte Murwanashyaka auf dessen Position nach. Als Unbeteiligter am Genozid konnte die FDLR ihn als unbescholtenen Vertreter für internationale Beziehungen einsetzen. Bereits im Jahr 2000 wurde er bei einem

⁵ Siehe zu Identität und Narrativen auch: Malkki, Liisa: *Purity and Exile – Violence, Memory and National Cosmology among Hutu Refugees in Tanzania*, Chicago 1995.

⁶ *African Rights: Rwanda – The Insurgency from the Northwest*, London 1999.

⁷ *International Crisis Group: Africa's Seven-Nation War*, Nairobi / Brüssel 1999.

⁸ Rafti, Marina: *Rwandan Hutu Rebels in Congo / Zaire 1994-2006*, in: Filip Reyntjens und Stefaan Marysse (Hg.): *L'Afrique des Grands Lacs – Dix Ans des Transitions Conflictuelles*, Annuaire 2004-2005, Paris 2006, S. 70.

⁹ Der Militäringenieur Tharcisse Renzaho wurde in Militärakademien in Deutschland, Frankreich und Belgien ausgebildet. 1990 begann er seine politische Karriere und wurde zum Präfekt für Kigali-Stadt ernannt. Gleichzeitig war er Präsident des zivilen Verteidigungskomitees für Kigali-Stadt. Faktisch und rechtlich erstreckte sich seine Autorität auf Bürgermeister, Berater des Sektors Gasete, Verwaltungsbeamte, Gendarmen, Gemeindepolizei, Interahamwe, Milizen und bewaffnete Bürger. Renzaho war, in seiner Funktion als Oberst der ruandischen Streitkräfte (FAR), ein vorgesetzter Offizier, welcher über die ihm unterstellten Streitkräfte Kontrolle ausübte. Am 7. April 1994, und regelmäßig danach, soll Tharcisse Renzaho anlässlich von Versammlungen sowie über den Radiosender Radio Ruanda Befehle an Militär, Gendarmen, Milizen, ortsansässige Bürger und demobilisierte Militärs gegeben haben, mit dem Inhalt Strassensperren zu errichten und diese zu bewachen, um Tutsis zu identifizieren, abzufangen und zu töten. Im Juli 2009 wurde Renzaho vor dem International Crime Tribunal for Rwanda in Arusha zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Quelle: <http://www.trial-ch.org>.

FDLR-Führungstreffen bestätigt und im Dezember 2001 zum Präsidenten gewählt.¹⁰ Stellvertreter wurden Jean Marie-Vianney Higiyo und Paul Rwarakabije. Nach seiner Wahl reiste Murwanashyaka regelmäßig in die Kivu-Region, um mit seinen Offizieren zu verhandeln. Zudem erhielt er ein militärisches Training.¹¹

Ins Jahr 2001 fiel auch der letzte größere Versuch der FDLR, die Regierung in Ruanda militärisch anzugreifen. Bei einem Invasionsversuch Namens „Operation Oracle du Seigneur“ mit über 5000 FDLR-Kämpfern wurden auf ruandischem Gebiet jedoch ca. 1000 getötet und weitere 1000 verhaftet, sodass sie sich wieder zurückziehen mussten und General Rwarakabije stark kritisiert wurde.¹²

Die Führungsriege der FDLR stammt hauptsächlich aus dem Norden Ruandas, aus Gisenyi, Ruhengeri, Byumba und Kigali, wo auch schon die Eliten des ehemaligen Präsidenten Habyarimana ihre familiären Wurzeln hatten. Die meisten FDLR-Politiker haben eine Vergangenheit in der ehemaligen Regierungspartei und Hutu-Vertretung MRND (Mouvement Republicain Nationale pour la Démocratie). Wie viele aktive Völkermörder heute noch in den Reihen der FDLR stehen, ist unklar. Die Schätzungen gehen auseinander zwischen African Rights, die von „Hundertern“ ausgehen, und Angaben der FARDC, die von ca. 37 Genozid-Tätern sprechen.¹³ Mit Sylvestre Mudacamura, Ildephonse Nizeyimana und Callixte Mbarushimana sind mindestens drei Männer in der FDLR-Führungsebene vertreten, denen vom Internationalen Gerichtshof für Ruanda (ICTR) vorgeworfen wird, als Organisatoren des Genozids gewirkt zu haben.

Seit ihrer Gründungsphase versuchten die ALIR/PALIR und die FDLR Gewinn durch die Ausbeutung der örtlichen Rohstoffe in der Kivu-Region, wie Gold, Diamanten, Koltan, Kupfer oder Holz zu erwirtschaften, um damit sich selbst und ihre Waffenkäufe zu finanzieren. Übergriffe auf die Bevölkerung, Plünderungen oder zwangsweise erhobene Wegezölle und Abgaben waren und sind die Regel. Die FDLR setzen gezielt Entführungen, Vergewaltigungen und Mord als Terrorinstrumente ein, um die ländliche Bevölkerung gefügig zu machen und ihre Macht zu demonstrieren.

Verhandlungen von Rom

Mit dem Ende des zweiten Kongokrieges und den Friedensabkommen von Pretoria/Sun City Ende 2002 begann die ruandische Regierung gemeinsam mit der internationalen Gemeinschaft, Druck auf die kongolesische Übergangsregierung unter Joseph Kabila auszuüben, um eine Lösung für das Problem der bewaffneten Hutu-Milizen im Ostkongo zu finden. Schließlich kam es im Frühjahr 2005 auf Initiative der UN Blauhelm-Mission MONUC (United Nations

10 Zur Geschichte der FDLR und ihrer Vorgängerorganisationen RDR und ALIR/PALIR: Omaar, Rakiya: *The Leadership of Rwandan Armed Groups Abroad*, 2008, S. 35 – 44; und Romkema, Hans: *Opportunities and Constraints*, 2007, S. 41 ff.

11 African Rights: *A Welcome Expression of Intent*, Kigali 2007, S. 19 ff.

12 International Crisis Group: *Rwandan Hutu Rebels in the Congo*, Nairobi / Brüssel 2003.

13 IPIS / *Fatal Transactions: Mapping Conflict Motives: Eastern DRC*, Antwerpen 2007, S. 8 f.

Mission in the DRC) und der kongolesischen Regierung zu einer Reihe von Treffen mit der FDLR-Führung. Rom wurde von der FDLR als Verhandlungsort bestimmt und die Gemeinde Sant'Egidio der katholischen Kirche übernahm die Rolle der vermittelnden Partei zwischen der FDLR und der Delegation der kongolesischen Regierung.¹⁴ Für die FDLR nahmen Ignace Murwanashyka, Christophe Hakizabera, Anastase Munyandekwe und Edmond Ngarambe teil. Ruanda reagierte auf die Verhandlungen von Rom ablehnend und attackierte sogar die teilnehmenden Staaten, die Vereinten Nationen und die EU, weil sie bereit seien, mit einer Gruppe von Völkermördern an einem Tisch zu sitzen.¹⁵

Dennoch wurden die Gespräche weiter geführt und mündeten schließlich am 31. März 2005 in einer unilateralen Erklärung der FDLR.¹⁶ Darin verpflichtete sich Ignace Murwanashyaka im Namen der FDLR, den bewaffneten Kampf zu beenden, innerhalb von drei Monaten alle Truppen zu demobilisieren und nach Ruanda zurück zu kehren. Bedingung war, dass Ruanda die FDLR als politische Partei innerhalb ihres politischen Systems anerkennen würde. Trotz erheblicher finanzieller Mittel, die von Seiten der kongolesischen Regierung an die FDLR-Führung geflossen waren, hielt die FDLR die gemachten Zusagen nicht ein, sondern setzte ihre militärischen Übergriffe in der Kivu-Region unverändert fort.¹⁷

Intern führte der Bruch des Rom-Vertrages zu Spannungen in der FDLR, da eine Fraktion sich für eine neue Strategie aussprach und tatsächlich in Ruanda eine neue Existenz als politische Partei wagen wollte. Murwanashyaka lehnt diesen Ansatz jedoch ab und verhindert bislang die Demobilisierung und Rückkehr der Truppen nach Ruanda.

Für 2009 war eine neue Runde von Verhandlungen in Rom geplant. Doch bislang hat die FDLR-Führung keine Bereitschaft signalisiert, ihren bewaffneten Kampf in der DR Kongo zu beenden und vollständig zu demobilisieren.

14 Die Gemeinschaft Sant'Egidio hatte zuvor bereits bei Friedensverhandlungen von Mozambique und Algerien vermittelnd gewirkt.

15 Regierung von Ruanda: Ministry of Foreign Affairs and Cooperation: Communiqué vom 1. April 2005.

16 Rafti, Marina: Crumbling in Exile – The Changing Nature of the Rwandan Opposition, in: Reyntjens, Filip und Stefaan Marysse (Hg.): L'Afrique des Grands Lacs – Dix Ans des Transitions Conflictuelles, Annuaire 2004-2005. Paris 2006, S. 103 ff.

17 Information zur Rom-Deklaration der FDLR vom 31. März 2008: Romkema, Hans: Opportunities and Constraints, 2007, S. 97-98: „The most important reason for the failure of the Rome initiative has been the FDLR leadership's lack of political will. Recently repatriated FDLR officers interviewed for this study suggested that the political leadership of the FDLR never intended to implement the Rome Declaration. For at least part of the leadership, the Rome process was “primarily an opportunity to delay the feared deployment of AU forces in eastern DRC” said a colonel in Mutobo DRC. They calculated that, if they faked a willingness to repatriate voluntarily, the international community would delay the deployment of an AU force in the DRC.”

Verbrechen der FDLR

Die FDLR-Rebellen begehen seit Jahren Menschenrechtsverletzungen, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit an der Zivilbevölkerung in den Kivu-Provinzen im Ost-Kongo. Internationale Beobachter, die MONUC, Human Rights Watch, lokale NGOs und Botschaften beschreiben übereinstimmend, welche Methoden die FDLR zur Behauptung ihrer Machtbasis anwenden. Durch vorsätzliche Tötungen von Zivilpersonen, sexuelle Gewaltverbrechen, Verstümmelungen, Überfälle auf Dörfer, Raub, Brandstiftung, Plünderungen, Entführungen, Zwangsvertreibung der Zivilbevölkerung und Rekrutierung von Kindersoldaten sichern sie ihren Einfluss und ihr Einkommen.¹⁸ Insbesondere die Anwendung sexueller Gewalt, indem Frauen, Mädchen, aber auch Männer öffentlich und durch Gruppen von Tätern vergewaltigt, verletzt und getötet werden, dient den FDLR (aber auch der FARDC und anderen militärischen Gruppen) dazu, die Bevölkerung gezielt einzuschüchtern, zu demütigen und zur Kooperation zu zwingen.¹⁹

Die Angriffe der FDLR auf die Zivilbevölkerung des Nord- und Südkivu haben seit Anfang 2009 noch einmal massiv zugenommen. Dies steht im Zusammenhang mit der gemeinsamen Militäroffensive der kongolesischen Regierungstruppen FARDC und den ruandischen Streitkräften „Umoja Wetu“, die von Mitte Januar bis Mitte Februar 2009 anhielt. Seit April 2009 läuft die Folgemission zwischen den FARDC und der Blauhelm-Truppen der MONUC, „Kimia II“. Ziel der beiden Militäroperationen ist es, die FDLR zu besiegen und zur Entwaffnung zu zwingen, bzw. sie zur Demobilisierung und Rückkehr nach Ruanda zu motivieren.

Als Reaktion auf die „Umoja Wetu“ und „Kimia II“ zeichnet sich immer deutlicher eine systematische Strategie von brutalen Racheakten gegen die Zivilbevölkerung von Seiten der FDLR ab. Fast täglich erscheinen Meldungen von neuen FDLR-Massakern und Gräueltaten, die sich nicht nur auf einzelne Orte beschränken, sondern sich über die gesamte Kivuregion ausbreiten. Die FDLR-Kämpfer nehmen Dorfbewohner als Geiseln, entführen sie in den Dschungel und benutzen sie als „menschliches Schutzschild“, wenn Angriffe gegen ihre Stellungen drohen. Einzelne Truppen rächen sich an der Bevölkerung, welcher sie vorwerfen, mit den Regierungstruppen und der MONUC zu kooperieren, indem sie ganze Dörfer nieder-

¹⁸ Siehe dazu z.B. MONUC: Responsibility of the FDLR-Leadership Operating in Europe and America, Kinshasa / New York 2008.

MONUC: Sample of Cases of Human Rights Abuses Committed by FDLR / Rastas / Armed Groups of Rwandese Hutu Documented by MONUC Human Rights Division, 2008.

Human Rights Watch: Rwandan Rebels Slaughter Over 100 Civilians, Februar 2009.

Human Rights Watch: DR Congo – Brutal Rapes by Rebels and Army, April 2009.

Human Rights Watch: DR Congo: 100.000 Civilians at Risk of Attack, April 2009.

Caritas DR Congo: Results of FDLR Attack in Luofu, April 2009.

Oxfam: Thousands of Homes Burned in New Atrocities in Eastern Congo, April 2009.

CEJA: FDLR et FARDC Attaquent les Civils au S/Lubero, Butembo, März 2009.

¹⁹ Human Rights Watch: Les Soldats Violent, les Commandants Ferment les Yeux - Violences Sexuelles et Réforme Militaire en République Démocratique du Congo, London / New York 2009.

brennen, brutale Vergewaltigungen und Morde begehen.²⁰ Dies hat zur Folge, dass seit Januar 2009 hunderttausende Dorfbewohner aus Angst vor Attacken der FDLR auf der Flucht sind. Anneke van Woudenberg, bei Human Rights Watch (HRW) zuständig für die DR Kongo, erklärte am 13. Februar 2009: „Die FDLR hat eine schreckliche Vergangenheit, aber es ist lange her, seit wir zum letzten Mal dieses Ausmaß an Gewalt beobachten konnten – Das letzte Morden hat erschreckende Proportionen angenommen.“²¹

Der HRW-Bericht vom 13. Februar 2009 erläutert zudem, wie die FDLR-Leitung nach einem Angriff der Regierungstruppen FARDC auf das Flüchtlingslager Kibua in Remeka ein Treffen einberiefen, bei welchem sie die Bevölkerung bedrohten. *„A local resident present at the meeting said the FDLR told residents they would not be allowed to leave and that they were sharpening their spears and machetes.“ Another said, “The FDLR told us that if they were shot at by anyone that they would hold us responsible and kill us.” Following the meeting, the FDLR erected barriers to prevent people from fleeing. When some tried to flee, the FDLR attacked them, killing dozens with guns, rocket-propelled grenades, and machetes. “As I ran, I saw bodies everywhere - men, women and children,” said one witness. “They had all been killed by the FDLR.“*²²

Ein Bündnis in der Kivu-Region tätiger einheimischer und internationaler humanitärer Organisationen beschreibt im Oktober 2009, dass im Zuge der „Kimia II“ seit Januar 2009 durch die FDLR zwischen 1140 und 1600 Menschen getötet, ca. 7000 Frauen und Mädchen vergewaltigt, ca. 900.000 Menschen vertrieben und über 6000 Häuser niedergebrannt wurden. Bei über 120 Angriffen der FDLR kamen viele Zivilisten ums Leben, mehrere hundert Menschen wurden zur Zwangsarbeit durch die FDLR herangezogen.²³

Aufbau und interne Struktur

Als Quellen für die interne Kommandostruktur der FDLR liegen nur wenige Dokumente vor. Die meisten Quellen stützen sich auf die Aussagen ehemaliger FDLR-Mitglieder, die gefangen genommen wurden oder freiwillig demobilisiert haben. Die einzige detaillierte Übersicht hat die Forscherin Rakiya Omaar im Auftrag der ruandischen Demobilisierungsbehörde zusammengestellt.

20 POLE Institut: La Question des FDLR et les Perspectives de Paix au Kivu, Goma, Oktober 2009.

21 Human Rights Watch: Rwandan Rebels Slaughter Over 100 Civilians, Februar 2009.

22 Ebda.

23 Pressemitteilung: „DR Congo: Civilian Cost of Military Operation is Unacceptable“ der Congo Advocacy Coalition vom 13.10.2009, die sich auf Zahlen von MONUC, HRW, Oxfam, UNFPA und UNOCHA beruft.

Führungsstruktur der FDLR

Die FDLR ist in ein Präsidium, ein Sekretariat und ein Directoral Committee mit verschiedenen Kommissionen gegliedert:²⁴

Präsidium der FDLR:

Präsident: Ignace Murwanashyaka, Deutschland.
Erster Vize-Präsident: Straton Musoni, Deutschland.
Zweiter Vize-Präsident: Brigadier-General Gaston Iyamuremye, alias Rumuli, Masisi, DR Kongo.

Sekretariat:

Executive Secretary: Callixte Mbarushimana, Paris.

Directoral Committee mit ausführenden Kommissionen:

- Commission for Propaganda and Mobilization: Enock Dusabe
- Commission for Finance: Gilbert Rucira
- Commission for Documentation and Security: Maboko
- Commission for Defence: Appolinaire Hakizimana
- Commission for Foreign Affairs: Juma Ngirinshuti
- Commission for Gender: Eugénie Niyonizigiye
- Commission for Social Affairs: Gabriel Kabanda
- Commission for Human Rights: Basabose Testament
- Commission for Information: Ignace Nkaka

Struktur des politischen Flügels

Das Generalbüro der politischen Abteilung der FDLR liegt in Mbeshimbeshi, Region Ufaman-do, im Gebiet Masisi, Nordkivu, und wird generell als Büro von Ignace Murwanashyaka angesehen. Neben den ca. 6000 bewaffneten Militärs arbeiten auch zahlreiche Zivilpersonen in unterschiedlichen Funktionen für die FDLR.

Parallel zu ihrer Struktur in der DR Kongo verfügt die Gruppe über ein Netz von internationalen Kontakten und über Vertreter in verschiedenen Ländern. Vor allem in Afrika und Europa ist die FDLR gut repräsentiert. Es gibt FDLR-Zellen in Sambia, Mozambique, Malawi, Südafrika, Kongo-Brazzaville, Tansania, Simbawe, Uganda, Sudan und Kamerun. Die wichtigen politischen Entscheidungsträger der FDLR leben jedoch vor allem in europäischen Ländern wie Deutschland, Belgien, Frankreich, Norwegen, Schweden, Dänemark, Schweiz, Niederlande und Österreich. Mit Ignace Murwanashyaka als Präsidenten und Callixte Mbarushimana als Generalsekretär leben die beiden wichtigsten und aktivsten Personen innerhalb des politischen Flügels der Organisation in Deutschland und Frankreich und leiten von dort die Geschäfte.

Diese internationale Vernetzung ist von besonderer Bedeutung für die Gruppe. Von Europa aus organisiert der Präsident finanzielle Unterstützung und betreibt Fundraising bei der Ge-

24 Omaar, Rakiya: The Leadership of Rwandan Armed Groups Abroad, 2008, S. 54 - 83.

meinde der Exil-Hutu in Europa.²⁵ Die zur Verfügung stehenden politischen Gelder der FDLR hängen zu einem großen Teil davon ab, wie gut die Organisation in Europa und anderen Ländern vertreten ist und Lobby-Aktionen betreibt.

Der Zugang zu großen internationalen Medien wie Times, BBC, le Monde etc. hilft, den internationalen Diskurs und die Wahrnehmung der Gruppe zu beeinflussen. Europa ist zudem ein Portal für Kontakte zu den örtlichen Regierungen, europäischen Institutionen und internationalen Organisationen, einflussreichen Kirchen, der akademischen Welt und NGOs. Diese Kontakte erlauben es der FDLR, internationale Diplomaten, Regierungen und Analysten sowie Medien von ihrer Idee zu überzeugen. Die ruandische Diaspora-Gemeinde bietet Unterstützung für die FDLR bei der Suche nach finanziellen Ressourcen, in der Vernetzung und bei der Rekrutierung von neuen Mitgliedern. Internationale Bekanntheit und Prestige bedeuten auch moralische Unterstützung für die FDLR-Kämpfer im kongolesischen Hinterland, zum Beispiel durch die Ausstrahlung von Interviews mit hochrangigen Vertretern der FDLR in Europa auf BBC Radio, Kinyarwanda-Service. Daher erklärt der Ex-FDLR-General Paul Rwakarabije: „Wenn es die Internationale Gemeinschaft mit der Zerstörung der FDLR ernst meint, dann sollte sie sich zuerst um deren Anführer kümmern, welche seit Jahren frei und unbehelligt in Europa und den USA leben.“²⁶ Trotz der beträchtlichen Distanzen und der damit verbundenen Kommunikationsprobleme der verschiedenen FDLR-Truppen in Nord- und Südkivu und der persönlichen Bereicherungsgier bestimmter Kommandeure kann man die FDLR-Kämpfer im Kongo klar einer Struktur unterordnen. Interne Abspaltungen, Meinungsverschiedenheiten und Divisionen gibt es zweifelsohne, jedoch werden sie oft als Ausrede der Anführer, insbesondere Ignace Murwanashyakas gebraucht, um deren Verantwortung zu bestreiten.

Struktur des militärischen Flügels

Der militärische Flügel der FDLR „Forces Combattantes Abatchunguzi“ (FOCA) wurde im Jahr 2003 gegründet. Unter den Kommandeuren befindet sich eine Reihe von Männern, die 1994 aktiv in hochrangigen politischen und militärischen Positionen an der Planung und der Ausführung des Völkermordes in Ruanda beteiligt waren. Sie bilden den harten extremistischen Kern der Organisation. Die genaue Zahl zu schätzen, ist jedoch schwierig.²⁷ Die Mehrheit der heutigen FDLR-Kämpfer ist allerdings zu jung, um selbst im Genozid mitgewirkt zu haben. Die Truppen bestehen zum Großteil aus ruandischen Flüchtlingen und Kongolesen, welche als Kindersoldaten oder junge Erwachsene für die FDLR rekrutiert wurden. Seit August 2009 gibt es auch immer wieder Berichte darüber, dass die FDLR unter den demobilisierten burundischen Hutu-Rebellen FNL neue Mitglieder rekrutieren. Es werden aber auch neue kongolesi-

²⁵Die tageszeitung: Terror im Ost-Kongo - Die Befehle kommen aus Deutschland, 10.10.2009.

²⁶Ebda, S. 32.

²⁷Omaar, Rakyia: Targeting the Leadership of Combatants of Foreign Armed Groups Present in the DR Congo, Vortrag vor dem Rwanda Demobilisation and Reintegration Program (RDRP), Dezember 2008 in Kigali.

sche Soldaten freiwillig oder unter Zwang rekrutiert, unter denen sich auch Kämpfer unter 18 Jahren befinden sollen.

Die aktuelle Zahl der FDLR-Kämpfer ist schwer zu schätzen. Vor der ruandisch-kongolesischen Militäraktion „Umoja Wetu“ 2009 veröffentlichte die MONUC die Annahme, es handle sich ungefähr um zwischen 6000 – 7000 Kämpfer, damit wären sie heute schwächer als noch vor fünf Jahren. Abhängig von den FDLR-Soldaten sind mehrere tausend Ehefrauen, Kinder und Familienmitglieder, die oft selbst kongolesischer Nationalität sind. Es kann also nicht mehr von einer rein ruandischen und damit ausländischen Armee in der DR Kongo gesprochen werden, sondern die FDLR sind mit den Jahren ein Teil der kongolesischen Krise geworden. Da ihnen der Rückweg nach Ruanda durch die starke Regierung Kagames verwehrt bleibt, verlagerten sie ihren Lebensmittelpunkt und ihre militärischen und wirtschaftlichen Aktivitäten immer stärker in die Kivu-Region.

Die FOCA ist straff und hierarchisch organisiert und hat eine klare Kommandostruktur, an deren Spitze sich Oberbefehlshaber General Silvestre Mudacumura befindet. Sie ist in drei Brigaden aufgeteilt: Eine Nordkivu-Brigade mit vier Abteilungen (Rutshuru, Masisi, Lubero und Walikale) einer Südkivu-Brigade mit Truppenkonzentrationen in Fizi, Mwenga, Shabunda, Walungu und Kabare. Zudem gibt es eine Reservebrigade, welche in der Nähe von Kibua stationiert ist. Neben den Kampf-Brigaden verfügt die FOCA über einen internen Geheimdienst und ein eigenes Justizsystem, welches vor allem dazu dient, „Deserteure“ zu bestrafen.

In Nordkivu lagen die Hauptquartiere der FDLR mit Oberbefehlshaber General Silvestre Mudacumura in Kalonge und in Kibua, Ufamando Gemeinde, in der Zone von Masisi. Kurz vor Beginn der Operation „Umoja Wetu“ wurde das Lager jedoch weiter nördlich verlegt. Die beiden Hauptquartiere wurden am 27. Januar 2009 zu Beginn der Aktion „Umoja Wetu“ angegriffen und zerstört, doch waren sie mehrheitlich schon vorher verlassen.

Auf dem Papier scheint der politische und der militärische Flügel der FDLR relativ unabhängig. Es bestehen jedoch viele nachgewiesene Verbindungen zwischen der politischen Leitung Murwanashyakas zu den Kommandeuren der FOCA-Truppen in der DR Kongo.

Die Führungsriege der FDLR

Ignace Murwanashyaka

Als Sohn einer Hutu-Familie wurde Ignace Murwanashyaka 1963 in der Gemeinde Munyegera, Butare in Südrunda geboren. 1989 kam er mit einem Stipendium nach Deutschland und studierte Wirtschaftswissenschaften an der Universität Bonn, wo er im Jahr 1998 auch promovierte. Er ist mit einer Deutschen verheiratet und lebt heute mit Ehefrau und Kindern nahe Mannheim.

Während des Genozids hielt Murwanashyaka sich in Deutschland auf. Seine Familie floh nach Ende des Völkermordes in die DR Kongo, wo auch sein Vater starb. Von 1996 bis 1999 fungierte Ignace Murwanashyaka von Deutschland aus als gewählter Vertreter der RDR (Repub-

lican Rally for Democracy in Rwanda). 1999 wurde Ignace Murwanashyaka zum „Commissioner for External Affairs“ der neu entstandenen FDLR gewählt.

Unter Einfluss des kongolesischen Präsidenten Laurent Kabila stieg Murwanashyaka im Jahr 2000 zum Vizepräsidenten und im Dezember 2001 zum Präsidenten der FDLR auf. Er reiste mehrfach in die DR Kongo, unterzog sich einem militärischen Training in einem Camp in Kimbembe und besuchte seine Truppen. Verhandlungen und Gespräche mit Kommandeuren sowie Geldtransfers von Verwandten oder anderen Mitgliedern der ruandischen Diaspora in die DR Kongo werden von einer Reihe von Zeugen beschrieben.

2005 leitete Murwanashyaka die FDLR-Delegation bei den von der katholischen Gemeinschaft Sant'Egidio initiierten Friedensverhandlungen von Rom und unterschrieb die Friedensvereinbarung der FDLR mit der kongolesischen Regierung, die festlegte, dass alle Kämpfer freiwillig demobilisieren und nach Ruanda zurückkehren sollten.

Der Asylstatus, den Murwanashyaka in Deutschland im Jahr 2000 erwerben konnte, wird derzeit überprüft. Gegen ihn liegen Reisesanktionen der UN vor, seine Finanzen wurden eingefroren und in Deutschland wurde gegen ihn 2008 ein Verbot verhängt, sich politisch zu betätigen.

Callixte Mbarushimana

Callixte Mbarushimana ist als Generalsekretär der offizielle Sprecher der FDLR und unterzeichnet Statements und Pressemitteilungen. Er war 1994 Mitarbeiter bei UNDP in Ruanda und soll seine Position missbraucht haben, um den Genozid voran zu treiben. Mbarushimana wird von Dutzenden von Zeugen wie ehemaligen Kollegen, Milizen, und lokalen Verwaltern beschuldigt, seine Position bei dem UNDP genutzt zu haben, um Fahrzeuge und Satellitentelefone von UNDP an führende Kommandeure des Völkermords zu verleihen. So soll er einen Jeep mit Gewehren und Granaten am 8. April 1994 an Milizen weitergegeben haben, die für die Ermordung von Dutzenden von Menschen in den darauffolgenden Tagen benutzt wurden. Zudem soll er bei einem Massaker am 7. Juni 1994 in Kigali- Nyamirambo präsent gewesen sein. Während des Genozids unterhielt er engen Kontakt mit Hauptverantwortlichen wie Stany Simbizi, Faustin Ntirikina oder Tharcisse Renzaho. Nach dem Genozid floh Mbarushimana aus Ruanda und arbeitete in Angola und im Kosovo weiter für die UN. Nachdem 2001 seine Rolle im Genozid öffentlich wurde, entließen ihn die UN und begann Ermittlungen gegen ihn. Laut Aussagen von 24 Zeugen wurde er beschuldigt, die Ermordung von 23 Menschen befohlen bzw. daran teilgenommen zu haben. Eine Anklage gegen Mbarushimana vor dem ICTR wurde wegen zu geringer Beweislage und der Begründung abgelehnt, "er sei nur ein kleiner Fisch".²⁸

Seit einigen Jahren lebt er im Exil in Frankreich, wo er seit 2003 als Flüchtling anerkannt ist. Anfang 2008 wurde von den französischen Behörden ein Verfahren gegen ihn eröffnet²⁹,

²⁸ African Rights: A Welcome Expression of Intent, Kigali 2007, S. 64 ff.

²⁹ Agenturmeldung AFP vom 8. Juli 2008.

nachdem eine Organisation von Opfern des Genozids eine Klage gegen ihn eingereicht hatte. Aufgrund eines internationalen Haftbefehls gegen ihn wurde er im Juli 2008 in Deutschland festgenommen und im November 2008 allerdings aus Mangel an Beweisen wieder entlassen.

Sylvestre Mudacamura

Sylvestre Mudacumura alias Bernard Mupenzi ist seit 2003 der Oberbefehlshaber der FOCA, dem militärischen Arm der FDLR. Er hat sein Hauptlager in Masisi / Nordkivu. Innerhalb der FDLR auch als Mudac oder Pharaoh bekannt, ist Mudacumura einer der Hardliner der extremistischen Hutu-Ideologien des Völkermordes von 1994. Während des Genozids 1994 in Ruanda war er der Kommandeur des 31. Bataillons in Rutare. Als ehemaliges FAR-Mitglied war er nach 1994 aktiv am militärischen Wiederaufbau der Ex-FAR im Osten der DR Kongo beteiligt. Waffenlieferungen und die Beschaffung von militärischer Ausrüstung liefen über ihn. Nach einem Aufenthalt in der Zentralafrikanischen Republik kehrte er 1999 in die DR Kongo zurück und schloss sich erneut den Ex-FAR Gruppen an, die an der Seite Kabilas kämpften. Im Jahr 2000 wurde er in die FDLR aufgenommen und wurde 2006 zum Oberbefehlshaber der Truppen ernannt. Mudacumura besitzt hohen politischen Einfluss, beherrscht und kontrolliert die Aktivitäten der FDLR-Truppen. Es gibt Hinweise darauf, dass Mudacumura in regen telefonischem Kontakt mit der in Deutschland und Frankreich lebenden FDLR-Führungsriege steht.³⁰

Finanzierung

Bevor im Januar 2009 die Militäroperationen gegen die FDLR begannen, besetzten und dominierten sie große Teile der beiden Kivu-Provinzen (siehe Karte S. 3). Als Rebellengruppe ohne offizielle Einkünfte müssen die FDLR-Truppen einen Großteil ihrer Aktivitäten auf den Erwerb von Nahrungsmitteln und Einkommen konzentrieren, um überleben zu können. Dabei zeigen sie sich gut organisiert und strukturiert. Die Haupteinnahmequelle für die FDLR sind erzwungene Zölle und Abgaben in den von ihnen besetzten Gebieten. D.h., sie erheben Steuern auf alle Wirtschaftstransfers, auf Marktverkäufe, auf den Handel mit Mineralien und auf landwirtschaftliche Produkte und Viehhandel. Vor allem in Goma, Butembo, Bukavu und Uvira kontrollieren sie weite Teile des Marktes. Sie bauen Marihuana an und schmuggeln es (oft in Partnerschaft mit FARDC-Soldaten) zum Verkauf nach Uganda und Ruanda.³¹ Daneben kassieren sie an Straßensperren Wegezölle von Passanten. Besonders entlang der Straße von Goma über Kanyabayonga nach Butembo sind die FDLR berüchtigt für die Plünderung von Dörfern oder Fahrzeugen.

30 TV Magazin FAKT, ARD vom 24.11.2008.

31 IPIS / Fatal Transactions: Mapping Conflict Motives: Eastern DRC, Antwerpen 2007, S. 21.

Zudem kontrollieren die FDLR ca. 50% des Mineralienhandels im Kivu.³² In einigen Regionen beuten sie die Rohstoffe Kassiterit, Wolfram, Gold und Koltan selbst aus (z.B. in Bisisi, Masisi, Walikale and Zirhalo / Bunyakiri), meist jedoch erheben sie hohe Zölle auf die gehandelten Mineralien oder treiben (erpresserischen) Handel mit den dort ansässigen Schürfern und exportieren die Rohstoffe dann illegal ins Ausland.³³ Die UN Experten-Gruppe zur DR Kongo schätzt in ihrem Bericht von Dezember 2008 das Einkommen der FDLR durch den Mineralienhandel auf jährlich mehrere Millionen US\$.³⁴ Dabei übernehmen sie auch den Transport und Schmuggel von Waren in die Nachbarstaaten Burundi, Tansania oder Angola, von wo aus die Güter verkauft werden. Besonders in den Regionen von Walikale und Shabunda, Ekingi und Kalonge haben die FDLR ein Handelssystem etabliert, das dann über Bukavu und Ruanda, Burundi und Tansania auf den Weltmarkt führt.³⁵

Die FDLR züchten in einigen Regionen selbst Vieh, z.T. haben sie die Weidegründe lokaler Bauern besetzt. Auch bauen sie in entlegenen Gebieten Kartoffeln, Süßkartoffeln, Maniok, Bohnen und Gemüse für lokale Märkte an, was teilweise für die Bevölkerung sogar von Vorteil ist. Doch die von den FDLR selbst viel gelobte „Kohabitation“ mit der kongolesischen Bevölkerung ist nur ein Trugbild, denn die negativen Auswirkungen der Präsenz der FDLR auf die Zivilbevölkerung in den Kivus sind enorm: Generell erzwingen die FDLR die Kooperation der Bewohner durch Waffengewalt. Sie zeigen Präsenz auf Pfaden und Straßen, an Brücken und Kreuzungen und vor allem auf Märkten und erheben Zölle auf alle Handelsaktionen.³⁶ Bei Widerstand wenden sie Gewalt an: Sie foltern, morden, plündern und vergewaltigen flächendeckend in ganzen Dörfern, um ein warnendes Beispiel ihrer Macht abzugeben. Auf diese Weise vertreiben sie die Bevölkerung oder zwingen sie dazu, Abgaben zu entrichten. Vor allem Vergewaltigungen an Frauen und Mädchen werden als systematisches Mittel eingesetzt, um die Bevölkerung einzuschüchtern und Widerstand zu brechen oder Kooperationen mit der FARDC zu „bestrafen“.

Für den militärischen Einsatz benötigen die FDLR regelmäßig neue Waffen und Munition. Seit dem Vertrag von Pretoria 2002 liegt gegen sie ein Handelsembargo für Waffen vor, sodass sie auf lokale Gelegenheitsgeschäfte, z.B. mit der FARDC angewiesen sind, oder neue Munition aus Nachbarländern illegal importieren müssen.

32 Mercier, Bruno: RD Congo - Ressources Naturelles et Violence – Le Cas des FDLR, GRIP Bruxelles 2009.

33 UN Security Council: Final Report of the Group of Experts on the Democratic Republic of Congo, 13. Februar 2008, S/2008/43, S. 11 und POLE Institut: Rules for Sale – Formal and Informal Cross-Border Trade in Eastern DRC, Goma 2007.

34 UN Security Council: Final Report of the Group of Experts on the Democratic Republic of Congo, 12. Dezember 2008, S/2008/773, S. 19ff.

35 Romkema, Hans: Opportunities and Constraints, 2007, S. 53-56.

36 Life & Peace Institute: Analyse des Dynamiques Locales de Cohabitation Avec Groupes Armés FDLR, Uppsala 2007, S. 5ff.

Politische Forderungen und Strategien

Die politischen Ziele und Ideologien der FDLR sind in vielen Aussagen widersprüchlich und unterscheiden sich zwischen der offiziellen, nach außen formulierten Ebene, und der internen Führungsstrategie.

Offizielle Positionen der FDLR

In ihrer Außendarstellung, z.B. in den Presseerklärungen oder auf der Homepage, vermittelt die FDLR-Führung um Ignace Murwanashyaka und Callixte Mbarushimana die Intention, in Ruanda eine gemäßigte Opposition zur Regierungspartei RPF aufzubauen und die Rückkehr von Flüchtlingen nach Ruanda zu ermöglichen. Die FDLR bietet in ihren Veröffentlichungen teilweise eine Zusammenarbeit mit dem Internationalen Straftribunal für Ruanda in Arusha an und spricht sich für einen offenen Dialog der politischen Parteien aus. In zahlreichen Statements und Presseerklärungen äußert die FDLR das Ziel, sich in einer pluralistischen Demokratie in Ruanda einzubringen und fordert, als politische Partei ungehindert auftreten und die Interessen ihrer Klientel vertreten zu dürfen. Wäre es ihren Mitgliedern gestattet, straf-frei nach Ruanda zurück zu kehren und sich politisch zu betätigen, würde sie ihren militärischen Kampf in der DR Kongo beenden und sich auf eine zivile Form der Auseinandersetzung beschränken. Dazu fordert die FDLR gleichberechtigte Posten in der ruandischen Regierung.

Ideologie

Dieser diplomatischen Rhetorik steht eine aggressive und skrupellose militärische Aktivität gegenüber. Die Aktionen der FDLR und die von ihr verbreitete Deutung des Konflikts mit der Regierung in Ruanda sind klar auf eine ethnische Konfliktlinie ausgerichtet. Die FDLR hat nur Hutu-Mitglieder und macht keinen Versuch, andere Mitglieder aufzunehmen. Zentrale Forderung der FDLR ist die Beteiligung an der politischen Macht in Ruanda. Dem zugrunde liegt ein politisches Weltbild, das durch die unüberbrückbare Differenzierung zwischen Hutu und Tutsi gekennzeichnet ist. Die seit der Kolonialisierung Ruandas durch Deutschland und Belgien gewachsene Spannung zwischen beiden Bevölkerungsgruppen wird als antagonistisch wahrgenommen. Es gibt für die FDLR keine anderen politischen Themen als die Spaltung der Gesellschaft in zwei ethnische Gruppen, die permanent um Vorherrschaft ringen.

In diesem Licht interpretiert die FDLR-Führung die heutige Regierung in Ruanda auch als reine Vertretung von Tutsi-Interessen.

Die Verbindung der Gründungs- und Kerngruppe der FDLR mit den Völkermördern von 1994 wird in keinem Statement der FDLR thematisiert. Stattdessen bezichtigen alle Veröffentlichungen die ruandische Regierung der Bildung einer „Tutsi-Diktatur“ in Kigali, die die Bevölkerungsgruppe der Hutu aus allen Bereichen der Macht verdränge und welche der Minderheit der Tutsi die alleinige Herrschaft im neuen Staat garantiere.

In Burundi wurde die ähnlich gelagerte Konfliktlage durch eine Quotenregelung gelöst, die Parteien und Behörden vorschreibt, beide Gruppen proportional in ihre Strukturen einzubinden. In den Veröffentlichungen der FDLR gibt es jedoch keinen Hinweis auf diesen alternativen Ansatz, um mit der Tatsache einer gemischten Hutu-Tutsi-Bevölkerung in einem Staat umzugehen. Vielmehr ist die Programmatik der FDLR weiterhin auf Linie der ehemaligen Hutu-Ideologie, die eine strikte Dominanz der Hutu über die in der Kolonialzeit privilegierten Tutsi vorsieht. So enthält beispielsweise ein Brief Ignace Murwanashyakas vom 4. Dezember 2008 an den UN - Sondergesandten für die Große Seen Region, Olusegun Obasanjo, in der Frage einer Konfliktlösung mit der FDLR in der Kivu-Region implizit eine Drohung mit ethnischer Gewalt: *„ A military solution should be avoided by all means. (...) The Kigali regime has become extremely dangerous not only for Rwanda, but also for neighboring countries. At any time it is expected that a new civil war could erupt in Rwanda, and victims may be far more numerous than those we have seen so far. The victims would be not only the oppressed, but also the oppressors and their families.“*

Alle lokalen und internationalen Kräfte, die die Übergriffe der FDLR eingrenzen möchten, werden von der FDLR als Komplizen der “Tutsi-Diktatur” in Ruanda interpretiert, die allein die Intention hätten, die Hutu-Bevölkerung zu vernichten und die Rohstoffe in der Region zu plündern. In einer Presseerklärung vom 5. Mai 2009 greift Callixte Mbarushimana den Leiter der MONUC Alan Doss an: *„In these writings, Mr. Alan Doss has publicly revealed his true face, namely that of a sounding board for the racist, neo-colonial and hegemonic policy of the mercenary and mafia regime in Kigali and its masters, as well as his real mission which is nothing other than to cover-up the plan of extermination of the peoples of the African Great Lakes Region and the plunder of its immense wealth by the same predators.“*

Interruandischer Dialog als Weg aus der Krise?

Als Schlagwort für die erwünschte Integration in die ruandische Parteienlandschaft führt die FDLR die Forderung nach einem „interruandischer Dialog“ an. Dieses Anliegen steht bei der FDLR, aber durchaus auch bei gemäßigteren Hutu-Gruppierungen³⁷, als Synonym für eine Neuausrichtung der Politik, bei der die FDLR gerne als Verhandlungspartner der Regierung Kagame auftreten will.³⁸ Unter dem Schlagwort „interruandischer Dialog“ geht es der FDLR allerdings nicht wirklich um langfristige politische Diskussionsprozesse, sondern um eine rasche Beteiligung an der Macht. Um die ruandische Regierung unter Druck zu setzen, bringt die FDLR-Führung die Diskussion auf den wundesten Punkt in der Geschichte der RPF: die Verbrechen, die deren Soldaten bei der Bekämpfung des Genozids und nach Juli 1994 in Ruanda begangen haben. Diese tatsächlich vielfach bezeugten tausendfachen Morde an Hu-

37 Siehe z.B. auch die in Spanien gegründete Diskussionsplattform Veritas Rwanda Forum, in deren Rahmen sich Exil-Ruander mit unterschiedlichem politischem Hintergrund regelmäßig austauschen, www.veritasrwandaforum.org.

38 Siehe dazu auch: International Crisis Group: Rwandan Hutu Rebels in the Congo: A new Approach to Disarmament and Reintegration, Nairobi / Brüssel 2003, S. 22f.

tu und Übergriffe auf Hutu-Flüchtlingslager in Ruanda und der DR Kongo³⁹ werden von der ruandischen Regierung bislang geleugnet oder tabuisiert. Hutu-Vertreter bezeichnen diese Tötungen als „Gegengenozid“. Sie stellen in der Tat eines der größten Tabus in der neueren ruandischen Geschichte dar. Für die FDLR und andere politische Oppositionskräfte sind sie allerdings die zentrale Argumentationsgrundlage, um eine Neubewertung des Völkermords 1994 zu verlangen und vor allem die heutige Regierung und Präsident Kagame zu diskreditieren. Die FDLR werfen der ruandischen Regierung vor, dass sie ihre Herrschaft auf Kriegsverbrechen gründe, die Wahlen der letzten Jahre durch Unterdrückung und Manipulation gewonnen habe und Hutu mit allen Mitteln von einer Teilhabe an der Macht ausgrenze. Daher müsse die Regierung vollständig abgelöst werden. Auf ihrer Homepage erläutert die FDLR-Führung ihre Ziele so: *“Rwandans are fed up and have decided not to remain passive spectators of the destruction of their country and the relentless extermination of the population. They are prepared to face the challenge of liberating Rwanda and to free their fellow citizens nowadays reduced to slavery by a clique of professional killers and corrupt thugs who make up the inner circle of RPF-INKOTANYI.”*⁴⁰

In Kigali werden Politiker und Parteien, die Zwietracht zwischen den beiden Gruppen zu säen durch ein Gesetz gegen „Divisionismus“ bestraft. Jeder Versuch, Politik entlang von ethnisierten Konfliktlinien zu machen und die Bevölkerungsgruppen gegeneinander aufzubringen, ist untersagt. Allerdings diente dieses Gesetz in der Vergangenheit immer wieder als Handhabe gegen Oppositionsversuche. Die FDLR-Ideologie ist sehr offensichtlich auf die Spaltung zwischen Hutu und Tutsi ausgerichtet. Somit ist eine Beteiligung der FDLR am politischen System heute nahezu unmöglich. Angebote zur Aussöhnung, wie sie z.B. von der Gruppe des Detmolder Bekenntnisses oder von der in Spanien aktiven „Veritas Rwanda“ Gruppe begonnen wurden, nehmen die FDLR nicht wahr.

Strategie der FDLR in der DR Kongo

Ein Putsch in Kigali ist derzeit mit den militärischen Mitteln der FDLR ebenso unmöglich. Die ruandische Polizei und die Armee sichern die Grenzen und das ruandische Territorium lückenlos gegen Angriffe ab, sodass es seit ca. 2001 so gut wie keine Überfälle mehr auf ruandisches Gebiet gegeben hat. Der einzige Weg, um noch Macht und politische Bedeutung zu demonstrieren, liegt für die FDLR mittlerweile darin, die Bevölkerung in der Kivu-Region durch Terrormittel zu bedrängen und sich so als politischer Faktor in der Region zu bestätigen.

In der Kivu-Region liegt die wirtschaftliche Basis der FDLR, aber auch die Möglichkeiten zur politischen Propaganda und zur Darstellung ihres Machtpotenziales an der Grenze zu Ruanda. Die tägliche Abgrenzung von der ruandischen Regierung und Armee, die in Sichtweite hinter der Grenze patrouilliert, stärkt die Identitätsbildung innerhalb der Rebellen Gruppe.

³⁹ Siehe dazu ausführlich: Prunier, Gérard: *Africa's World War*, New York 2009, S. 10ff.

⁴⁰ <http://www.fdlr.org>.

Ruandas Beteiligung an den kongolesischen Kriegen in den 1990er Jahren hat bei der Bevölkerung der Kivu-Region ein Image der Ausbeutung, der militärischen Gewalt und der Brutalität hinterlassen, das kaum schlechter sein könnte. Das gemeinsame Feindbild motiviert auch junge, unerfahrene Kämpfer, die keine ruandischen Wurzeln haben, sich militärisch ausbilden und ausbeuten zu lassen, wenn es gegen die verhassten Tutsi-Nachbarn aus Ruanda geht.

Allein die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen und der Bewohner erhalten eine Rebellenbewegung am Leben, die keine realistische Aussicht auf die Erfüllung ihrer politischen Ziele hat. Doch trotz der Perspektivlosigkeit ihres Anliegens verstärkte die FDLR ihre Übergriffe auf die Menschen in der Region seit Anfang 2009 noch. Dahinter steckt ein Kalkül, das in der DR Kongo in den letzten Jahren mehrfach aufgegangen ist: Rebellengruppen wie die Mai-Mai oder zuletzt die CNDP unter Laurent Nkunda haben Terror verbreitet, bis sie als Verhandlungspartner nicht mehr ignoriert werden konnten. Sobald eine Miliz soviel militärische Macht ausstrahlte, dass sie der Regierung in Kinshasa bedrohlich wurde, erhielt sie das Angebot, sich als reguläre politische Partei in das politische System einzugliedern. Während die Soldaten Aufnahme in der FARDC fanden, erhielten die Leitfiguren Amnestie und Posten in der Regierung, um die Waffen nieder zu legen.

Auch wenn die FDLR in Ruanda vermutlich keinen Zugang zum regulären politischen System finden werden, so besteht für ihre Führungsriege die berechtigte Aussicht auf einen Erfolg im Sinne von Geldern oder Regierungsposten in der DR Kongo, wenn sie nur ausreichend Bedrohungspotenzial signalisieren. Somit hat die Politik des Terrors in der Kivuregion neben der Erzwingung von Einkommen einen weiteren Zweck: Sie dient dazu, die Gefährlichkeit der FDLR gegenüber der Regierung in Kinshasa zu demonstrieren, um als Verhandlungspartner ernst genommen zu werden.

Alternativlosigkeit der FDLR - Führung

Einige Anführer der FDLR haben neben der Beteiligung an der Macht in Kigali weitere verdeckte Ziele. Die FDLR-FOCA ist nach wie vor von mutmaßlichen Völkermördern wie Sylvestre Mudacumura und Callixte Mbarushimana dominiert. Für diese Personen gibt es keine Zukunft nach dem möglichen Ende des bewaffneten Widerstandes. Teilweise werden sie mit Haftbefehlen des Internationalen Strafgerichtshofs (ICC) in Den Haag oder des ICTR in Arusha gesucht. Sie können weder nach Ruanda zurückkehren, ohne vor ein Gericht gebracht zu werden, noch in einen Drittstaat fliehen. *„The main motivation of the FDLR is survival. Some are waiting for political change in Kigali that could lead to a direct dialogue. Other have little incentive to change the current situation because it makes them rich (they can buy themselves a way out of the Congolese jungle). Finally, there are those who fear prosecution in Rwanda. They regard a quasi-hidden existence in the Congolese jungle as the better op-*

tion.⁴¹

So ist die Weiterführung des Kampfes für diese Militärs die einzige Überlebensstrategie. Während ihrer Zeit bei der FDLR häufen sie durch illegale wirtschaftliche Aktivitäten ein Vermögen an, das es ihnen später erlauben soll, unter einer neuen Identität das Land zu verlassen. Dieser Teil der FDLR-Führung versucht mit Desinformation, Beeinflussung und unter Androhung von Gewalt ihre Kämpfer von der freiwilligen Rückkehr nach Ruanda abzuhalten und so die Demobilisierungsprogramme der MONUC und der Weltbank zu sabotieren.⁴² Dies gilt in besonderem Maße für FDLR-Präsidenten: Obwohl Ignace Murwanashyaka nicht in den Völkermord involviert war, ist es für ihn wichtig, dass die FDLR in der DR Kongo an den Waffen bleibt, um seinen Einfluss zu gewährleisten. Denn da er als Leiter der FDLR auf den Terrorlisten der UN und USA steht, wird er seinen Traum von der Rückkehr nach Ruanda und von der Eingliederung seiner „Oppositionspartei“ in die politische Landschaft Ruandas nicht mehr verwirklichen können. Daher hat er die Friedensverhandlungen von Rom 2005 und 2009 jeweils durch unerfüllbare Bedingungen und nicht eingehaltene Versprechungen scheitern lassen, und damit sein persönliches Interesse an einem Weiterbestehen der FDLR verfolgt. Die Führungselite der FDLR lässt ihre Truppen also einen so gut wie aussichtslosen Kampf fechten, der langfristig keine Perspektiven auf Erfolg verspricht. Die Kriegsführung hat sich als Lebensstil verfestigt und ist als Mittel der Einkommensschaffung zum Selbstzweck geworden, sodass ein Ausstieg aus dieser Lebensform vor allem für die Führungsebenen unattraktiv wirkt.⁴³

Die einfachen Truppen sind oft durch ihre Beteiligung am Genozid, aber auch durch die Übergriffe und Massaker unter der Bevölkerung in der Kivu-Region verroht und traumatisiert. Viele sind Analphabeten und haben neben dem Kriegshandwerk seit frühester Jugend keine Lebens- und Berufserfahrung gesammelt, die sie auf ein ziviles Leben vorbereitet hätten. Auch für sie wirken die Angebote der Demobilisierungsbehörden, gegen eine geringe Prämie oder ein zu kleines Stück Land ihr altes Leben aufzugeben und mit ihren Familien in Ruanda einen neuen Start als Bauern zu wagen, nicht sehr ermutigend.

Hinzu kommt der Druck durch die FDLR-Führung, die Demobilisierung mit Desertion gleichsetzt und den Soldaten gravierende Strafen androht. Der niederländische Wissenschaftler Hans Romkema berichtet, dass FDLR – Soldaten ihm in zahlreichen Interviews erklärten, dass sie gerne demobilisieren und zurück nach Ruanda gehen würden, aber von der obersten Leitungsebene von diesem Schritt gewaltsam abgehalten werden.⁴⁴ Bezeugt wurde dies durch Paul Rwarakabije, nachdem er 2003 versuchte, die FDLR-Führung zur Aufgabe zu motivieren

41 IPIS / Fatal Transactions: Mapping Conflict Motives: Eastern DRC, Antwerpen 2007, S. 27.

42 Romkema, Hans: Opportunities and Constraints, 2007, S. 45. Informationen zu den Hindernissen zu einer freiwilligen Entwaffnung und Demobilisierung der FDLR: Omaar, Rakiya: The Leadership of Rwandan Armed Groups Abroad, 2008, Kapitel 1, Seite 17-28.

43 Zur Motivation von FDLR-Kommandeuren siehe auch: Thakur, Monika: Demilitarising Militias in the Kivus – Eastern DRC, in: Insitute for Security Studies African Security Review 17/1, Pretoria 2008, S. 60ff.

44 Romkema, Hans: Opportunities and Constraints, 2007, S. 45.

und selbst freiwillig nach Ruanda zurückkehrte.⁴⁵ Auch im Zuge der Militärmission „Kimia II“ berichteten entkommene FDLR-Kämpfer, dass ihre Kommandeure versucht hätten sie zu töten, als sie ein Demobilisierungscamp der MONUC erreichen wollten.⁴⁶

Einfluss FDLR auf die Region der großen Seen

Beziehungen der FDLR zur DR Kongo

15 Jahre in der DR Kongo haben eine enge Verflechtung der FDLR mit den lokalen Strukturen wachsen lassen. Viele Kämpfer haben geheiratet und familiäre Bindungen in der Region geknüpft. Zudem stammt ein erheblicher Teil der Truppen gar nicht mehr aus Ruanda, sondern wurde im Zuge der ständigen Neurekrutierungen von Kämpfern, aber auch von Kindersoldaten, hinzugewonnen. Wie oben dargestellt pflegen die FDLR intensive Handelsbeziehungen in die Nachbarstaaten der DR Kongo. Über Burundi, Uganda und Angola werden Gold, Diamanten, Coltan, Kupfer und Zinn verkauft, wobei dort agierende Rebellen oder kriminelle Gruppen in den Handel eingebunden sind. Somit trägt die FDLR auch zur Konfliktverschärfung in anderen Staaten der Großen Seen Region bei.⁴⁷

Ein versagender Staat mit einem Machtvakuum im Sicherheits- und Justizsektor bildet die Voraussetzung für die Handlungsspielräume der FDLR in der DR Kongo. Die staatliche Armee FARDC, die Justiz und die Polizei stehen vor allem in den Kivu-Provinzen, fernab von Kinshasa, nur teilweise unter der Kontrolle des Innen-, Justiz- oder des Verteidigungsministeriums. Monatelang ausbleibender Sold, knappe Nahrungsrationen, zerstörte und korrupte Gerichte und fehlende Kasernen führen dazu, dass die staatlichen Sicherheitsorgane und Gerichte anfällig für Korruption und eine Komplizenschaft mit den FDLR sind, wenn sie daraus wirtschaftliche Vorteile erhalten.⁴⁸ So entstand eine Ausgangslage, die es den FDLR erlaubte, derart offen gegen Menschenrechte und Gesetze zu verstoßen, ohne dafür belangt zu werden.

Bis zur Mission „Umoja Wetu“ war die FDLR ein wichtiger Bündnispartner der FARDC in der Kivu-Region und besaß strategische Bedeutung für die Politik in der DR Kongo: Jahrelang haben die kongolesische Regierung und die FARDC die FDLR als Verbündeten gegenüber den Invasionsbemühungen Ruandas genutzt. Ruanda finanzierte die CNDP als Stellvertreter ihrer Interessen in der DR Kongo,⁴⁹ und die FARDC hielten engen Kontakt mit der FDLR und versorgten diese teilweise auch mit Waffen und Verbrauchsgütern. Erst massiver internationa-

⁴⁵ Siehe dazu: die tageszeitung: Hutu – Milizen geben auf, 20.11.2003.

⁴⁶ New Times Kigali: Rebel Shot while Defecting, 31.7.2009.

⁴⁷ Siehe dazu: IPIS & Fatal Transactions: Mapping Conflict Motives: Eastern DRC, Antwerpen 2008.

⁴⁸ UN Security Council: Final Report of the Group of Experts on the Democratic Republic of Congo, 13. Februar 2008, S/2008/43, S. 9.

⁴⁹ UN Security Council: Final Report of the Group of Experts on the Democratic Republic of the Congo, 12. Dezember 2008, S/2008/773, New York 2008.

ler Druck und die Proteste Ruandas führten zur gemeinsamen Mission von Ruanda und DR Kongo gegen die FDLR.

Ruandas Beziehung zur FDLR

Offiziell könnte der Antagonismus zwischen der ruandischen Regierungspartei RPF und den Hutu-Milizen nicht größer sein. Die RPF sehen die FDLR als Synonym für die Völkermörder von 1994 und lehnen jede Beteiligung an der Macht in Kigali ab. Die FDLR werfen der RPF einen „Gegengenozid“ vor und interpretieren die Partei als offenkundige Tutsi-Vertretung, die die Hutu-Mehrheit in Ruanda von politischer Mitwirkung ausschließt. Die ruandische Gesetzgebung gegen ethnischen Divisionismus untermauert zudem die Ablehnung der FDLR: Selbst wenn diese einen moderaten politischen Zweig in Ruanda eröffnen wollte, müsste sie auf ihre Kernforderung, die Vertretung der Interessen der Hutu in der Regierung, verzichten. Ruandas Regierung hat mehrfach bekräftigt, dass eine Integration der FDLR in die ruandische Regierung und / oder Armee nach kongolesischem Modell der „Brassage et Mixage“ für sie nicht in Frage kommt. Dennoch hat sie den Versuch unternommen, die FDLR zu spalten und teilweise aufzunehmen. Im November 2003 gelang es, interne Spannungen in der FDLR-Führung⁵⁰ zu nutzen und General Rwarakabije und vier weitere Führungsoffiziere der FDLR zur Desertion zu motivieren. Alle fünf erhielten Posten innerhalb der ruandischen Armee, was weitere Demobilisierungen innerhalb der FDLR nach sich zog.⁵¹ Nach den gescheiterten Verhandlungen von Rom 2005 lief Kommandeur Col. Séraphin Bizimungu alias Mahoro Amani über. Seither gab es keine weiteren ruandischen Angebote mehr an die FDLR-Führung. Es bleibt bei der Regelung, dass alle FDLR-Kämpfer jederzeit nach Ruanda einreisen können, sofern sie ihre Waffen niederlegen und ein ziviles Leben beginnen. Ein Konfliktpunkt ist allerdings, dass Täter und Organisatoren des Genozids sich einem Gacaca-Gericht⁵² stellen müssen. Während Rwarakabije im Juli 2009 von einem Gacaca-Gericht vom Vorwurf des Völkermordes freigesprochen wurde, verurteilte ein Gacaca-Gericht Bizimungu im Dezember 2008 zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe. Die Mehrzahl der rückkehrenden einfachen FDLR-Soldaten wurde bislang allerdings nicht belangt. Dennoch hält die Angst vor Verfahren und Gefängnisstrafen einige Rebellen davon ab, sich demobilisieren zu lassen und nach Ruanda zurück zu kehren.

Gemessen an der militärischen Schlagkraft Ruandas bleibt erstaunlich, wie wenig effizient die RPF, die die mächtigste und bestorganisierte Armee ganz Zentralafrikas befehligt, bislang gegenüber den FDLR vorgegangen ist. Bei den drei letzten militärischen Interventionen Ruandas in der Kivu-Region, 1996, ab 1998 und 2009 gab die RPF zwar vor, allein an einer Verfolgung der Rebellen interessiert zu sein. Die Ausbeutung der lokalen mineralischen

50 Rafti, Marina: The Dismantling of the Rwandan Political Opposition in Exile, in: Reyntjens, Filip und Stefaan Marysse (Hg.): L’Afrique des Grands Lacs – Dix Ans des Transitions Conflictuelles, Annuaire 2003 - 2004, Paris 2004, S. 29.

51 International Crisis Group: The Congo – Solving the FDLR Problem Once and for All, Nairobi / Brüssel 2005, S. 3.

52 Gacaca sind Laiengerichte mit auf Dorfebene gewählten Richtern, die die Verbrechen des Genozids vor Ort zwischen den Jahren 2000 und 2009 aufarbeiten sollten.

Rohstoffe bildete aber stattdessen die wahre Intention der Besetzung der kongolesischen Gebiete.⁵³ Teilweise behinderte die RPF sogar FDLR, die sich zur Demobilisierung bereit erklärt hatten, wie 2002 in der Nähe von Goma.⁵⁴ „*The presence of Hutu rebels in the Congo appeared to cloak the plunder of Congolese natural wealth by the Rwandese regime. For internal and external purposes, Rwandan interests seem better served by the continued presence of (enfeebled) Hutu rebels across its western border rather than back in Rwanda.*“⁵⁵

Die Anwesenheit der FDLR in der Kivuregion ist für die RPF auf drei Ebenen vorteilhaft:

- a) FDLR-Rebellen an der Grenze legitimieren hohe Militärausgaben, einen starken Geheimdienst und straffe innenpolitische Kontrolle in Ruanda.
- b) Ein externes Feindbild dient der Identitätsbildung der neuen ruandischen Gesellschaft. Insbesondere im „Staatsbürgerkunde-Unterricht“ in den Ingando-Lagern, die alle Schüler, Studierenden, Geschäftsleute, Lehrer, Beamten etc. durchlaufen müssen, wird die Forderung nach Hingabe der „neuen Bürger“ an ihre Regierung auch mit dem Weiterbestehen des genozidären Gedankengutes von Seiten der FDLR begründet.
- c) Das Interesse der ruandischen Führung an den Rohstoffen in der DR Kongo ist evident. Solange die FDLR eine Bedrohung in der Kivu-Region darstellen, sind weitere Aufenthalte ruandischer Soldaten dort einfach zu begründen. Das UN Panel of Experts belegte 2002 und 2008 in zwei Berichten sogar, dass ruandische Offiziere in gemeinsamen Handel von Gold und anderen Mineralien und deren Schmuggel mit FDLR verwickelt waren.⁵⁶

Internationale Interventionsansätze

Im Zuge der politischen Krise in der Kivu-Region vom November 2008 entbrannte in Brüssel eine Diskussion über eine EU-Eingreiftruppe gegen die CNDP-Rebellen und die FDLR im Osten der DR Kongo. Diese Idee wurde binnen weniger Wochen verworfen, da sich kein europäischer Staat bereit erklärte, eigene Truppen nach Goma zu entsenden. Dennoch sprach sich der Sondergesandte der EU für die Region der Großen Seen, Roeland van der Geer, dafür aus, die FDLR durch militärische Schritte zum Aufgeben zu motivieren, falls sie ihre in Rom angekündigten Demobilisierungsabsichten nicht realisierten.⁵⁷

Die Blauhelmission MONUC bindet ihr Mandat daran, gemeinsam und in Partnerschaft mit FARDC (als Arm der gewählten Regierung Kabilas) gegen die FDLR vorzugehen. Die Missionen

53 International Crisis Group: Scramble for the Congo – Anatomy of an Ugly War, Nairobi / Brüssel 2000, S. 10 ff.

54 UN Security Council: Final Report of the Panel of Experts on the Illegal Exploitation of Natural Resources and Other Forms of Wealth in the DR Congo, S/2002/11146, New York 2002, S. 65 f.

55 Rafti, Marina: Rwandan Hutu Rebels in Congo / Zaire 1994-2006, in: Reyntjens, Filip und Stefaan Marysse (Hg.): L’Afrique des Grands Lacs – Dix Ans des Transitions Conflictuelles, Annuaire 2003 – 2004, Paris 2006, S. 79.

56 UN Security Council: Final Report of the Panel of Experts on the Illegal Exploitation of Natural Resources and Other Forms of Wealth in the DR Congo, S/2002/11146, New York 2002, S. 65 f. und UN Security Council: Final Report of the Group of Experts on the Democratic Republic of the Congo, S/2008/773, New York 2008.

57 Die tageszeitung: Angriff auf Kriegsvertriebene, 6.6.2008.

„Umoja Wetu“ und „Kimia II“ sollten die Einhaltung der Rom-Verträge und die Demobilisierung der FDLR erzwingen.

Bislang ist noch keine Zerschlagung der FDLR oder ihrer Führungsstruktur gelungen. Bis Juli 2009 wurden ca. 1100 FDLR – Soldaten demobilisiert. Ihnen gegenüber stehen bis zu 900.000 vertriebene Menschen in der gesamten Kivu-Region. Das militärische Vorgehen gegen die FDLR hat diese zu brutalen Racheakten an der lokalen Bevölkerung motiviert, mit denen die FDLR, aber auch Soldaten der FARDC, ihre Macht demonstrieren wollten.⁵⁸ „Umoja Wetu“ und die Folgemission „Kimia II“ haben zu einer humanitären Krise enormen Ausmaßes beigetragen,⁵⁹ die an die Vertreibungs- und Gewaltwellen in den vergangenen kongolesischen Kriegen heranreicht. Dabei scheint ein militärischer Sieg über die FDLR derzeit unwahrscheinlich.⁶⁰ Die fehlende Motivation der FARDC, unwegsames Gelände ohne Straßen und Infrastruktur, die schlechte Ausrüstung der MONUC und die Taktik der FDLR, die lokale Bevölkerung als „Schutzschild“ vor Angriffen zu benutzen, führten bislang vor allem zu hohen „Kollateralschäden“ unter der Bevölkerung, konnten die Substanz der FDLR jedoch nur wenig schwächen. Wo FDLR – Kämpfer getötet wurden oder freiwillig demobilisiert wurden, konnten oft neue Truppen aus der Bevölkerung rekrutiert werden, teils freiwillig, teils erzwungen.

Erfolgreicher als militärischer Druck sind Demobilisierungsangebote. Attraktive Alternativen zum Lebensstil Militär motivieren ehemalige Kämpfer, sich langfristig auf eine zivile Laufbahn einzuschlagen. MONUC und UNHCR verfügen aus ihren Erfahrungen z.B. in Kambodscha oder Liberia über ausreichende Fachkompetenz, um den demobilisierungswilligen Kämpfern ein umfangreiches Angebot an DDRRR (Disarmament, Demobilisation, Repatriation, Rehabilitation and Reintegration) zu bieten. Die derzeitigen kurzfristigen Übergangscamps, die die MONUC, Weltbank und UNHCR in der DR Kongo und in Ruanda anbieten, sind allerdings nicht überzeugend genug, um die Kämpfer nachhaltig zu binden. Statt dessen heuern viele ehemalige Rebellen innerhalb weniger Wochen oder Monate bei privaten Sicherheitsfirmen oder anderen Milizen an, weil sie sich dort ein höheres Einkommen versprechen und ihren gewohnten Lebensstil mit der Waffe weiter führen können. Nötig wären mindestens 18 Monate andauernde umfangreiche Programme, in denen die Kombattanten, aber auch ihre Familienangehörigen Trainings über ihren neuen Status als Zivilisten, zu Staatsbürgerlichkeit, zur Gewaltvermeidung und vor allem zur Einkommenssicherung erhalten und bei ihren Schritten in eine zivile Existenz engmaschig begleitet werden.⁶¹ Die ehemaligen Kämpfer benötigen Ackerland oder gesicherte Arbeitsplätze, um sich neu zu orientieren. Traumati-

58 Siehe oben: Kapitel: Verbrechen der FDLR.

59 Oxfam International: Réveiller le Démon: Impact du Désarmement Forcé sur les Civils dans les Kivus, Juli 2009.

60 POLE Institut und Dominic Johnson: Joindre l'Action à la Parole. La Lente Évolution de l'Attitude de la Communauté Internationale Envers les FDLR en RDC, Goma 2008.

61 Siehe dazu auch: Hellig, Dominik: Wunderwaffe Entwaffnung? Zur Bedeutung von DDR-Programmen für Stabilisierungsmaßnahmen und Friedensinitiativen in Ituri, DR Kongo, in: afrika süd - zeitschrift zum südlichen afrika, 3/2007 und International Crisis Group: Disarmament in the Congo: Jump-Starting DDRRR to Prevent Further War, Nairobi / Brüssel 2001.

sierte Soldaten haben eine erhöhte Gewaltneigung und benötigen psychosoziale Beratung, bevor sie sich wieder in eine zivile Gemeinschaft integrieren können. In diesen Arbeitsfeldern können MONUC, aber auch EU und humanitäre Organisationen noch deutlich mehr Unterstützung leisten.

Handlungsempfehlungen

Um der FDLR auf allen Ebenen ihrer Aktivitäten zu begegnen, ist es wichtig, dass die kongolesischen wie die internationalen Akteure eine gemeinsame Strategie verfolgen. Das Zusammenwirken von humanitären und zivilen Angeboten mit militärischen Sicherungsoptionen trägt dazu bei, die Gewalt in der Kivu-Region zu reduzieren. Diese gemeinsame internationale Strategie sollte folgende Elemente enthalten:

- Strafverfolgung gegen die Führungsgruppe der FDLR, z.B. Ignace Murwanashyaka in Deutschland, Callixte Mbarushimana in Frankreich und die militärische Führung um Sylvestre Mudacamura in der Kivu-Region, um Straffreiheit für die Organisatoren und leitende Verantwortliche für Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Menschenrechtsverbrechen auszuschließen. Das internationale Völkerstrafrecht bietet hierfür auch in Europa die rechtliche Grundlage, um bei Straftaten in Drittstaaten aktiv zu werden.
- Das Mandat der Blauhelmission MONUC sieht vorrangig den Schutz der Bevölkerung vor militärischen Übergriffen vor. Wenn die Bewohner sowohl von den Milizen als auch von den undisziplinierten Einheiten der offiziellen Armee terrorisiert werden und die FARDC im Rahmen der Mission „Kimia II“ mehrfach an Menschenrechtsverletzungen, Vergewaltigungen, Plünderungen und Vertreibungen der Bevölkerung beteiligt waren, besteht für die MONUC die Gefahr, zum Komplizen dieser Übergriffe zu werden. Hier sollte eine klare Distanzierung erfolgen, um den Kernauftrag der MONUC, die Sicherung der Zivilbevölkerung, nicht zu gefährden sondern aktiver wahrzunehmen.
- Wo militärische Kampfhandlungen gegenüber der FDLR unvermeidbar sind, müssen humanitäre Korridore für die flüchtende Zivilbevölkerung bereit gestellt werden, die durch unterstützende Maßnahmen von Seiten der MONUC und des UNHCR ergänzt werden, um den Vertriebenen ein Maximum an Sicherheit und Versorgung zu gewährleisten.
- Wenn die FARDC und die MONUC das Anliegen ernst nehmen, die Kultur der Straflosigkeit in der Kivuregion zu beenden, ist die Auslieferung von bekannten Kriegsverbrechern wie Bosco Ntaganda oder Jean Pierre Biyoyo, die derzeit leitende Aufgaben innerhalb der FARDC in der Mission „Kimia II“ wahrnehmen, unerlässlich. Ehemalige

CNDP-Kommandeure, die in die FARDC integriert wurden, obwohl sie unter dem dringenden Verdacht stehen, Kriegsverbrechen befehligt zu haben, sind als Leiter von Missionen gegen die FDLR nicht akzeptabel.

- Die Demobilisierungsangebote für ehemalige Milizionäre sind bisher nicht ausreichend. Erfahrungen bei der Demobilisierung aus anderen Krisenkontexten, etwa in Kambodscha oder Sierra Leone, werden in der DR Kongo nicht ausreichend eingebracht. Bislang fehlen vor allem notwendige Angebote zur psychosozialen und beruflichen Rehabilitation, die auch die Angehörigen der Kämpfer mit einbeziehen, um langfristig deren gesamtes Umfeld im zivilen Leben zu stabilisieren.
- Die FDLR ist durch ihre langjährige Aktivität in der DR Kongo fest im Kivu verwurzelt. Ihre Kämpfer können leicht in der Bevölkerung untertauchen und sich immer wieder neu gruppieren. Es ist daher zu bezweifeln, dass die FDLR überhaupt militärisch zu eliminieren ist. Entscheidend ist, ob es gelingt, die wirtschaftlichen Ursachen des Konflikts im Kivu trocken zu legen. An die Stelle einer Ökonomie, die Krieg und Konflikt finanziert, muss eine Friedensökonomie treten, die auch dem Staatsaufbau nützen wird. Die Zertifizierung des gesamten Rohstoffexports aus dem Kivu könnte dazu beitragen.
- Gleichzeitig sollten Verhandlungslösungen gefunden werden, die aber nicht zur fortgesetzten Straflosigkeit beitragen. Hier können internationale Vermittler, ob von Seiten von Sant'Egidio in Rom oder von Gesandten der EU, der UN oder der AU Unterstützung bei Verhandlungsprozessen leisten. Es ist besonders wichtig, eine Exit-Strategie für die FDLR-Führung zu entwickeln, die es der FDLR gemeinsam mit der ruandischen und der kongolesischen Regierung erlaubt, eine neue Vision zur Koexistenz in der Region der Großen Seen zu entwickeln und aus der Automatik gegenseitiger Schuldzuweisungen auszubrechen.
- Ruanda spielt eine zentrale Rolle bei der Entmilitarisierung der FDLR und kann sein Interesse an einer langfristigen Befriedung dadurch unterstreichen, dass es aktiv an Verhandlungen mitwirkt. Die ruandische Armee ist zudem im Besitz von geheimdienstlichen Informationen über Stellungen und interne Vorgänge in der FDLR-Führung, die sie der MONUC und der kongolesischen Regierung zur Verfügung stellen sollte.⁶² Ebenso wichtig ist es, dass Ruanda rückkehrwillige FDLR-Soldaten ungehindert nach Ruanda einreisen und an Demobilisierungsangeboten teilnehmen lässt.
- Um der FDLR die ideologische Grundlage zu entziehen, ist ein ernsthafter Aufarbeitungsprozess der Vergangenheit innerhalb Ruandas notwendig. Die Verbrechen der RPF bei der Beendigung des Genozids und danach, in Ruanda und im Kongo / Zaire müssen offengelegt und juristisch geahndet werden. Damit wird den Klischees von der RPF als Siegermacht und der Unterdrückung der Hutu in Ruanda entgegengewirkt, und die Legitimierungsversuche der FDLR werden entwertet.

⁶² International Crisis Group: Congo - Five Priorities for a Peacebuilding Strategy, Nairobi / Brüssel 2009, S. 14.